

Homburger Neueste Nachrichten

Anzeiger für Bad Homburg v. d. H. und Umgebung.

Bezugspreis: Monatsabonnement M. 1,75 einschließlich
Ersteilung. Erscheint täglich werktags. — Verantwortliche
Redaktion, Druck u. Verlag Kurt Lohde, Bad Homburg v. d. H.

Launus-Post - Homburger Lokalblatt

Anzeigenpreise: Die sechsgepaltene 43 mm breite Nonpareil-
zeile kostet 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig, im Kleinformat
92 mm breit 50 Pfennig. — Die Einzelnummer 10 Pfennig.

Telefon: 707. — Geschäftsstelle und Redaktion: Luisenstraße 26. — Postcheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 26293.

Nr. 217.

Freitag, den 16. September 1927.

2. Jahrgang

Wandlungen des Sicherheitsbegriffes.

Graf Bernstorff zur Abrüstung

⊕ Genf, 15. September.

In die Abrüstungskommission, die sich noch immer des größten Zulaufs von Seiten des Publikums erfreut, hat der norwegische Delegierte Ranssen insofern eine kleine Abweichung hineingebracht, als er seine Darlegungen nicht mit dem üblichen Rehrhein schloß: „Ohne Sicherheit keine Abrüstung“, sondern mit einem neuen Vorschlag hervortrat, doch stellt auch dieser bei näherer Prüfung keinen Fortschritt dar, da er nichts weiter bedeuten kann, als eine kleine Abänderung der Schiedsbestimmungen im Genfer Protokoll. Dagegen bekannte sich Ranssen als Anhänger einer Herabsetzung der Rüstungsausgaben und erklärte, daß diese heute 19 Milliarden Schweizer Franken betragen gegenüber 14 Milliarden vor dem Kriege, wobei jedoch zu beachten sei, daß heute 4 Militärländern in Europa vollständig abgerüstet seien.

Sodann nahm, nachdem auch der britische Delegierte gesprochen hatte, unter großer Spannung Graf Bernstorff das Wort, um darauf hinzuweisen, daß im Artikel 8 des Völkerbundespatentes unzweideutig eine Herabsetzung der Rüstungen verlangt wurde und daß auch in der Note der alliierten Mächte vom 16. Juni 1919 dargelegt sei, daß die Entwaffnung Deutschlands der erste Schritt für eine allgemeine Herabsetzung und Begrenzung der Rüstungen darzustellen habe. In dessen habe der sogenannte Sicherheitsbegriff seit 1919 unzählige Wandlungen durchgemacht und wenn man damals sagte Sicherheit durch die Abrüstung, so sehe man heute bei gewissen Mächten auf dem Standpunkt, daß zunächst die Sicherheit zu geben sei und dann erst die Abrüstung folgen könne. Die Unsicherheit, fuhr Graf Bernstorff fort, schreitet mit jeder Versammlung des Völkerbundes fort, aber niemand folgt ihr einem Schritt auf dem Wege der allgemeinen Abrüstung. Ich konstatiere, daß die Völker die Sicherheit nur noch für einen Vorwand betrachten, um die allgemeine Abrüstung hinauszuschieben zu können. Wenn der Sache der Abrüstung gedient sein soll, so muß man jetzt endlich schnell und energisch arbeiten im Interesse des Völkerbundes, seiner Aufrechterhaltung und der ganzen Welt.

Belgiens Wiederwahl abgelehnt.

Aus „prinzipiellen“ Gründen.

⊕ Genf, 15. September.

In der heutigen Vollversammlung des Völkerbundes wurde in geheimen Abstimmung der Antrag der belgischen Regierung auf Erklärung der Wiederwählbarkeit Belgiens für die Wahlen zum Völkerbundsrat von der Vollversammlung abgelehnt, da die notwendige Zweidrittelmehrheit nicht erzielt worden war. Abgegeben wurden insgesamt 43 Stimmen. Die Zweidrittelmehrheit betrug somit 32 Stimmen. Für Belgien wurden jedoch nur 29 Stimmen abgegeben.

Nachdem der Präsident der Versammlung, Guan, der Vollversammlung das Ergebnis der Abstimmung bekannt gegeben hatte, nahm der belgische Außenminister Vandervelde das Wort zu einer kurzen Erklärung. Vandervelde erklärte, daß Belgien auf Wunsch einiger Locarnomächte einen Antrag auf Wiederwählbarkeit gestellt habe. Die statutenmäßig notwendige Mehrheit sei nicht erreicht und die Wiederwahl

barkeit Belgiens somit von der Vollversammlung abgelehnt worden. Er lege Wert darauf, der Versammlung folgende zwei Mitteilungen zu machen:

1. Die belgische Delegation sei überzeugt, daß die Ablehnung der Wiederwählbarkeit von der Versammlung ausschließlich aus prinzipiellen Gründen erfolgt sei und nicht mit den Empfindungen der Versammlung, für Belgien zu tun habe.

2. Die Ablehnung würde Belgien nicht daran hindern, wie bisher mit der größten Aktivität und Energie auch weiter an dem großen Werk der Förderung des Friedens durch den Völkerbund mitzuarbeiten.

Die Erklärung Vanderveldes wurde mit langanhaltendem Beifall aufgenommen.

Die Danziger Frage erneut verlagert.

Zurückverweisung an den Völkerbunds-Kommissar.

⊕ Genf, 15. September.

Der Völkerbundsrat stimmte in seiner heutigen Vormittags-Sitzung ohne jede Diskussion in der Frage der Verlegung des polnischen Munitionslagers auf der Westernplatte nach Gdingen dem Gutachten des juristischen Komitees zu, hat es jedoch abgelehnt, materiell zu dem Antrag des Danziger Senats Stellung zu nehmen, da Danzig sich unter Beiseiteziehung der für Streitigkeiten zwischen Danzig und Polen geschaffenen ersten Instanz, dem Völkerbunds-Kommissar in Danzig, sich an den Völkerbundsrat gewandt hatte.

Das von dem Völkerbundsrat angeforderte Gutachten stellt sich auf einen rein formal juristischen Standpunkt und empfiehlt die Wiederaufnahme des Verfahrens durch den Danziger Senat bei der sachungsgemäßen ersten Instanz dem Völkerbunds-Kommissar in Danzig. Erst nach dessen Entscheidung soll der Völkerbundsrat sich zum zweiten Male in zweiter Instanz mit der Angelegenheit zu befassen haben. Das Gutachten stellt jedoch grundsätzlich fest, daß Ratsbeschlüsse revisionsfähig sind.

Der Völkerbundsrat beschloß ferner auf Antrag des Reichsaussenministers Dr. Stresemann die Klage der Danziger Eisenbahner gegen die polnische Regierung sowie die Frage der Exterritorialität auf der Westernplatte auf eine der nächsten Sitzungen des Völkerbundsrates zu verlagern.

Die Entscheidung des Völkerbundsrates hat für Danzig eine positive und eine negative Seite. Positiv ist die Feststellung des Völkerbundsrates, daß seine bisherigen Entscheidungen, also auch die über die Westernplatte bei Vorlage neuer Tatsachen, wie dies gegenwärtig durch den Ausbau des Gdingen Hafens der Fall ist, prinzipiell abgeändert werden können. Negativ ist die Entscheidung des Rates in der Hinsicht, daß Danzig das Streitverfahren nunmehr von neuem bei dem Danziger Völkerbunds-Kommissar in Danzig eröffnen muß. Dem Gutachten wird juristisch allgemein weitgehende Bedeutung beigemessen, da es eine Reihe bedeutungsvoller Beiträge zu dem Projekt des Völkerbundes enthält.

In der Zeit vom 15. September bis 15. Oktober werden in Paris die anlässlich des Besuchs der amerikanischen Legion ausgegebenen Gedenkbriefmarken im Werte von 90 Centimes für Postkarten nach dem Auslande und im Werte von 150 Fr. für Briefe nach dem Auslande verandt.

In Genf hat die seit einigen Tagen unter Führung von Kommerzienrat Köhling hier weilende saarländische Delegation Reichsaussenminister Dr. Stresemann aufgesucht. Die Besprechungen galten einer Reihe wirtschaftlicher Fragen des Saargebietes. Sie sollen in Berlin fortgesetzt werden.

Die griechischen Behörden haben eine neue Verhaftung von Offizieren, die den Sturz der Regierung und die Wiedereinführung von Pangalos herbeiführen sollte, aufgedeckt. Schon seit mehreren Tagen kamen immer mehr Offiziere aus allen Gebieten Griechenlands nach der Hauptstadt, bis die Regierung heute eingriff und zahlreiche Verhaftungen vornahm.

Von Woche zu Woche.

Von Argus.

Die Verhandlungen im Völkerbund zu Genf haben mehr Zeit in Anspruch genommen, als sich ursprünglich voraus-

setzen ließ. Sie hatten vorwiegend den vintagen Polens und Hollands, die sich gegen den Krieg und für Schiedsgericht, Sicherheit und Abrüstung aussprachen. Es handelte sich bei diesen Vorschlägen im wesentlichen darum, den Oststaaten ihren heutigen Besitz unverändert zu garantieren, wenn es auch vermieden wurde, diese Absicht unvermittelt auszusprechen. Die beiden Anträge haben in einer Kommission eine spezielle Prüfung erfahren, aber was beschlossen werden kann, hat nur einen theoretischen Wert und an praktische Folgen ist vor der Hand nicht zu denken. Wie die spätere Entwicklung sich gestalten wird, bleibt abzuwarten. Aus Paris wird mitgeteilt, daß dort die Idee besteht, Frankreich wolle Deutschland und Polen ihre Grenzen verbürgen, ein Gedanke, den das Deutsche Reich indessen ebenso wenig annehmen wird, wie die oben erwähnten Anträge Polens und Hollands. Wir werden damit in künftigen Möglichkeiten lahm gelegt, die sich heute noch nicht voranschauen lassen. Ministerpräsident Poincaré hat von Paris aus seinem in Genf anwesenden Kollegen Briand zu seinem dortigen „großen Erfolge“ beglückwünscht, der sich der Natur der Sache nach nur darauf beziehen kann, daß Briand alles abgelehnt, was der französischen Regierung nicht paßt, so noch die sofortige Verhandlung der Rheinfrage, die auch nicht weiter berührt worden sind. Der deutsche Außenminister Dr. Stresemann hatte erklärt, daß die Reichsregierung auch bei der jetzigen Verminderung der Okkupation um 10 000 Mann nicht auf die Räumung des Rheinlandes vor dem Jahre 1935 verzichten werde.

Dr. Stresemann hat im Namen der Reichsregierung erklärt, daß Deutschland als erster Großstaat das allgemeine Schiedsgericht im Haag anerkennen werde. Welche Großstaaten sind diesem deutschen Beispiele noch nicht gefolgt. Der Reichsaussenminister sprach noch für die allgemeine Abrüstung und den dauernden Frieden, indem er an Briands Wort erinnerte: „Weg mit den Kanonen!“ Er betonte, daß es nicht auf die Paragraphen, sondern auf den Geist der Verträge ankomme. Der französische Außenminister sprach ebenfalls eindringlich für die Erhaltung des Friedens und erklärte, aus Genf müsse jeder ein Gefühl der Verantwortlichkeit mit nach Hause bringen. Er vertrat die Meinung, daß die Sicherheit Frankreichs noch mehr ausgebaut werden müsse. Dagegen war der englische Außenminister Chamberlain der Ansicht, daß der Locarnopakt vollkommen für die Sicherheit Frankreichs genüge, und daß nicht mehr getan zu werden brauche. Er lehnte es auch für England ausdrücklich ab, weitere Garantien für die Grenzen anderer Staaten zu übernehmen. Von der Erneuerung des Genfer Protokolls vom September 1924, das England schon damals ablehnte, möchte er auch jetzt nichts wissen. Somit ist in der Genfer Konferenz Arbeit gebracht worden. England geht einstufig seinen Weg für sich, und Frankreich will zusehen, wie es mit den Oststaaten zurecht kommt. Deutschland bleibt für seinen Teil auf dem Standpunkt stehen, daß vor allen Dingen das Rheinland von der Okkupation frei zu geben ist.

In der Kommission, der die beiden Anträge gegen den Krieg überwiesen worden sind, sprachen die Redner der Rheinstaaten für die Wiederbelebung des Genfer Protokolls. Ein Mitglied der Kommission verlangt sogar, Deutschland solle feierlich versprechen, auf die Verringerung der polnischen Grenze keinen Anspruch zu erheben, und wenn es dies doch tue, eine Sanktion (Strafe) auf sich nehmen.

Ob noch Verhandlungen mit Briand und Chamberlain über die Räumung des Rheinlandes folgen werden, ist ungewiß, eine Einigung für jetzt, wie schon oben gesagt, auch nicht wohl möglich. Dr. Stresemann denkt aber noch eine Woche in Genf zu Besprechungen zu bleiben.

Das Reichskabinett wird in einer seiner nächsten Sitzungen über die Beamtenbesoldung Beschluß fassen, die vom Reichsfinanzminister Adhler fertiggestellt ist. Die Gehörungen sollen 25 Prozent von den unteren Stufen bis zu 18 Prozent in den höheren Stufen betragen.

Reichspräsident von Hindenburg wohnte den deutschen Flottenmanövern bei der Insel Rügen bei. Am kommenden Sonntag wird er bei der Weihe des großen Tannenberg-Denkmals zur Erinnerung an den ruhmreichen Sieg von 1914 anwesend sein.

An allerlei Unfällen, Erdbeben und Wirbelstürmen hat es auch in der letzten Woche nicht gefehlt. In Paris ist der italienische Botschafter von einem Landmann aus Rache ermordet.

Hindenburgs Geburtstagswünsche.

Ein Rundschreiben der Reichsregierung.

Wie den zuständigen Stellen bekanntgegeben ist, hat vielfach Zweifel darüber aufgetaucht, in welcher Weise der 80. Geburtstag des Herrn Reichspräsidenten würdevoll zu werden soll. Über diese Frage hat das Reichskabinett am 12. d. M. bereits vor einiger Zeit ein Rundschreiben an die Länderregierungen gerichtet, das dem Wunsch des Herrn Reichspräsidenten entspricht, daß von besonderen Feiern aus diesem Anlaß abzusehen. Die Reichsregierung werde daher weder in Berlin noch in sonstigen Orten Deutschlands öffentliche Feiern veranstalten und bittet die Landesregierungen gleichfalls, auf solche Feiern zu verzichten. Dem Erfah der Feiern soll die Hindenburg-Spende dienen.

Neues vom Tage.

Das preussische Kabinett ist in der Frage der Ausregelung der Beamtenbesoldung noch zu keinem Beschluß gekommen. Die Beratungen werden fortgesetzt werden.

Der Deutsch-Saarländischen Koalition ist nach wiederholtem Drängen auf ihre Anfragen bezüglich der mißbräuchlichen Verwendung der sogenannten Bahnschutztruppe die Mitteilung zugegangen, daß die Regierungskommission beschloffen habe, auf die Anfrage eine Antwort nicht zu erteilen.

Der Wiener Straßensatz des Reichsgerichts sollte die mehrfach verschobene Verhandlung gegen die alte RPD-Zentrale nunmehr auf den 4. Oktober an. Wegen Vorbereitung zum Hochverrat und Vergehens gegen das Republikanengesetz haben sich die Reichstagsabgeordneten Fröhlich, Federt, Rem, Lindau, Weisser, Schmidt, Stöcker und der frühere Reichstagsabgeordnete Schumann zu verantworten.

Gegen den Herausgeber der Wochenschrift „Aux Contes“ ist wegen Veröffentlichung eines Geheimberichts des Generals Guillaumat ein Verfahren auf Grund des Artikels 1 des Gesetzes von 1826 gegen Spionage eingeleitet worden.

Im Morgen hat die Reichsregierung in dem Reichs-
schreiben den Landesregierungen vorgeschlagen, folgenden zu
veranlassen: 1. Beilagung sämtlicher Dienstgebäude des
Landes und der Stadtgemeinden; 2. Veranstaltung der
Schulferien am Samstag, den 1., oder am Montag, den
3. Oktober, Ausfallen des Schulunterrichts im Anschluß an
diese Ferien; 3. Fühlungsnahme mit den Kirchen- und
den, damit am 2. Oktober 1927 des Geburtstags in den
Kirchen gebetet wird.

Von der Hindenburg-Spende.

Ein bedauerliches Beispiel.

Die Leitung der Hindenburgspende teilt mit: Wie die
„Frankfurter Zeitung“ meldet, errichtet die Stadt Frankfurt
am Main anlässlich des 80. Geburtstages des Reichspräsidenten
von Hindenburg eine eigene städtische Hindenburgstiftung zu
Studien- und Stipendienzwecken. Eine solche Stiftung ist
selbstlos nur zu begrüßen.

Nicht zu begrüßen ist jedoch, daß sich die Stadt Frankfurt,
wie es in ihrer Magistratsvorlage heißt, nunmehr von der
allgemeinen Hindenburgspende ausschließen will. Nicht zu ver-
stehen ist vor allem die Begründung. In der Vorlage wird
bemerkt, daß u. a. die Erfahrungen der letzten Jahre die
Errichtung eines neuen von Berlin aus zentral verwalteten
Dotationsfonds für Wohlfahrtszwecke nicht als zweckmäßig
erscheinen lassen, und daß man dafür den örtlichen Bedürf-
nissen entsprechende soziale Einrichtungen schaffen wolle. Diese
Begründung geht fehl. Es handelt sich bei der Hindenburg-
spende überhaupt nicht um einen der von Städten bekämpften
Dotationsfonds der Reichsregierung, sondern um eine vom
ganzen deutschen Volke dargebrachte Ehrengabe für den Reichs-
präsidenten.

Dem Reichspräsidenten soll sie die Möglichkeit bieten, in
zahlreichen an ihn heran tretenden Einzelfällen die Notstände
bei den Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen zu lindern.
Daß solche Einzelfälle trotz aller Bemühungen des
Reichs und der Städte vorhanden bleiben und sie in großer
Zahl an das Reichsoberhaupt als letzte Zuflucht gelangen, ist
bekannt. Die Geschäftsstelle der Hindenburgspende bitte des-
halb alle städtischen Körperschaften, sich durch das Vorgehen
der Stadt Frankfurt a. M. nicht beirren zu lassen, sondern
vielmehr dazu beizutragen, daß der Wunsch des Reichsprä-
sidenten, ein gutes Ergebnis der Hindenburgspende durch ge-
schlossene einheitliche Beteiligung ohne jede Zersplitterung zu
erzielen, erfüllt wird.

Ein neuer Megaponei.

Ungerechte Vorwürfe an Deutschland.

In einem Artikel, den das „Journal des Débats“ ver-
öffentlicht und der die Überschrift trägt „Die außenpolitische
Gefahr“, tritt der rechtsradikale Abgeordnete Franklin Bouil-
lon wieder für die Aufrechterhaltung der Einheit der Partei
ein, wobei er diese Notwendigkeit diesmal damit begründet,
daß man die Sicherheit Frankreichs gewährleisten müsse.
Frankreich will einmütig den Frieden durch den Völkerbund.
Aber was wollen die anderen?

Es gibt keinen einzigen Deutschen, der die in Versailles
festgelegten Grenzen annähme. Die große Mehrheit billigt nicht
einmal die Zurückeroberung von Elsaß-Lothringen. Alles, was
man unserem Vaterlande zehn Jahre hindurch über eine
moralische Entwaffnung Deutschlands und über eine Um-
gestaltung des preussisch-militaristischen Geistes erzählt hat,
so fährt Bouillon fort, „ist Illusion und Geschwätz. Frankreich
ist heute ebenso bedroht wie 1914. Aber was sage ich? Gewisse
unserer Alliierten sind unsere Feinde geworden und außerdem
haben wir einen inneren Feind, den Kommunismus, der im
Solde des Auslandes steht. Das ist unsere wirkliche Lage.
Sollen angesichts dieser Lage sich die Franzosen untereinander
bekämpfen? Das muß man doch in Rechnung stellen.“

Zur Begründung seiner Behauptung führt Franklin
Bouillon, was Deutschland betrifft, zunächst die Rede des
Reichstagsabgeordneten Scheidemann im Reichstag und die
Entwürfe des Prof. Förster an, außerdem die Rede des
Abgeordneten von Kardorff am Verfassungstage. Franklin
Bouillon spricht von den Schulbüchern, die ein einziger Wed-
ruf zum Haß gegen Frankreich seien und von den Worten des
Reichsanzlers Marx nach Locarno. Dieser habe erklärt, Lo-
carno ändere nichts an der juristischen Lage irgendeines Ge-
bietes, das Deutschland verloren habe. „Schuldig, wer diese Tat-
sachen verleugnet! Verbrechen, wer sie nicht kennen will!“
ruft Bouillon aus. Auch auf die italienische Agitation, auf die
Lage in Mitteleuropa und auf die russische Gefahr weist der
Abgeordnete hin, um seiner These der Aufrechterhaltung der
nationalen Einigung zu dienen.

Flottenparade vor Hindenburg.

Festtage in Swinemünde.

Wie aus Swinemünde gemeldet wird, stach vormittags
kurz nach 9 Uhr das Flottenflaggschiff „Schleswig-Hol-
stein“, auf dem sich der Reichspräsident befand, in See. Auf
der Höhe von Wisbrod kam die Flotte in Sicht, salutierte, und
in langer Kieflinie defilierten folgende Fahrzeuge an dem
Flottenflaggschiff vorbei: die Linienschiffe „Schlesien“ mit
Konteradmiral Prentzel an Bord, „Seydlitz“ und „Elfa“,
die Kreuzer „Berlin“, „Amazona“ und „Nympha“, die beiden
Torpedobootsflotten und eine Minenjagdstaffel. Auf der
Admiralsbrücke des Flaggschiffs sah man neben dem Reichs-
präsidenten den Reichswehrminister Dr. Gessler, den Chef
der Marineleitung, Admiral Benke, als Vertreter des Chefs
der Heeresleitung den General der Artillerie Weidorn und den
Flottenchef und Führer der Linienschiffdivision, Vizeadmiral
Kommers. Im Anschluß an die Parade, die durch sonniges
Wetter begünstigt war, fanden Übungen der Flotte statt, wie
U-Bootsfischerungen, markierte Rebellfahrt, Vojenmanöver usw.
Den vorläufigen Abschluß bildete auf der Höhe von Groß-Port
das Paradeieren des Flaggschiffs vor dem Flottenverband.
Dann kam der Befehl: „Vor Anker gehen!“ Die Marineleitung
hatte den Dampfer „Roland“ geholt, um ihren Gästen und
der Presse die Besichtigung zu ermöglichen. Unter den Gästen
befanden sich neben hohen Militärs mehrere Reichstagsabge-
ordnete und Mitglieder des Reichsrates. Auf ein dreifaches
Hurra vom Gästeschiff ließ der Reichspräsident seine Grüße an
die Gäste durch Winden herüberklingen.

Der Orkan in Mexiko.

Der Orkan, der die Westküste von Mexiko heimsuchte
hat, traf in seinem weiteren Verlauf auf Mexiko-City und weite
Gebiete im Innern des Landes, wo er überall Ueberflutungen
herbeiführte, da die Flüsse durch einen vier-
tägigen Wolkenbruch außerordentlich angeschwollen sind. Aus

Mexiko-City wird berichtet, daß die Umgebung von Vera
Cruz unter Wasser steht. Die Ernte ist zum größten Teil ver-
loren.

Die Lage ist verzweifelt.

Da Hilfe nicht herankommen kann. Die Eisenbahnverbindung
ist in den Staaten Vera Cruz, Oaxaca und Chiapas unter-
brochen, da die Bahnstrecke entweder überhaupt unter Wasser
steht oder so unter Wasser ist, daß sie nur mit größter
Sorgfalt für die Barge passiert werden könnten.

Aus dem Reich der Lüste.

Kombinierter Flug- und Dampferdienst zwischen Amerika
und Europa.

Eine amerikanische Finanzgruppe errichtet die Errichtung
eines täglichen kombinierten Flug- und Dampferdienstes zwi-
schen Long Island und Plymouth (England) und zwischen
Long Island und Le Havre. Die Überfahrt würde vier Tage
dauern. Zu diesem Dienst würde man 20 000 Tonnen
mit einer Geschwindigkeit von 31 Knoten verwenden, von
denen der Flugzeug abfliegen würden.

Wasser bei der Mutter Kungessers.

Nach dem „Petit Parisien“ wird der Oberbürgermeister
von New York, Walker, der Mutter Kungessers einen Besuch
abstatten und ihr die Summe von einer Million Franken
überreichen, die die Mitglieder der ihm unterstellten Dienst-
stellen zum ehrenden Andenken an Kungesser gesammelt haben.

Abbruch des Weltfluges.

Mit Rücksicht auf die in Amerika entstandene Bewegung
gegen die Ozeanflüge und auf die Wetterlage haben die beiden
amerikanischen Weltflieger Schlee und Brock nunmehr be-
schlossen, auf den Weiterflug nach Amerika über den Pazifik
Ozean zu verzichten. Sie werden ihren Flug in Japan ab-
brechen.

Politische Tageschau.

Der Außenminister oder politischer Zwischenfall? Der Ge-
samverband Deutscher Metallgießereien teilt der „Rheinisch-
Westfälischen Zeitung“ mit, daß eine Delegation deutscher
Metallgießer, die nach der Teilnahme am Internationalen
Gewerkschaftskongress in Paris freitagsabend Paris mit dem Dampfer
Paris-Büttich-Röhl verlassen hatte und sich in einem
vierten Abteil zweiter Klasse befand, kurz nachdem der
Dampfer den Nordbahnhof Paris verlassen hatte, von außen her be-
schossen wurde. Die Kugeln durchschlugen die Fenster des
Abteils. Durch Splitter wurde ein Deutscher getroffen, ebenso
ein Franzose. Ernstlich verletzt wurde niemand. Die deutschen
Delegierten meldeten den Fall in St. Quentin, wo weitere
Ermittlungen in Aussicht gestellt wurden.

Der Allgemeine Deutsche Beamtenbund zur Besoldungs-
ordnung. In der Schlussitzung des Allgemeinen Deutschen
Beamtenkongresses gelangte eine Entschließung zur Annahme,
in der die neue Beamtenbesoldung bis auf wenige Punkte ab-
gelehnt wird. Der A. D. B. werde mit allen Mitteln eine
bessere Gestaltung der Besoldungsordnung erstreben. Eine
weitere Entschließung lehnt den Entwurf zum Reichsschulgesetz
ab, weil durch ihn die Beamtenrechte der deutschen Volksleh-
rer verletzt werden und die Verschlagung der deutschen
Staatschule zu befürchten sei. Der nächste Kongress wird in
drei Jahren in München stattfinden.

Die Leistungen des heffischen Bauerntums.

Die Darmstädter landwirtschaftliche Ausstellung.

Am Donnerstag, morgens 11 Uhr, ist die Heffische land-
wirtschaftliche Landesausstellung in Darmstadt feierlich er-
öffnet worden. Es ist erstaunlich, in welcher kurzer Zeit aus
dem überwucherten Boden des ehemaligen Exerzierplatzes die-
ses prächtige Gelände mit den wunderschönen Ausstellungs-
bauten entstanden ist.

Rund um die große Darmstädter Festhalle dehnt sich das
Ausstellungsgelände. Hinter der Halle sieht man das riesige
Turnier- und Vorführungsfeld mit überdachter Tribüne, rück-
wärts, abgetrennt durch die ehemaligen Militärstellungen,
dicht dabei das 1200 Personen fassende Hauptzelt, das am
Donnerstagabend Schauplatz eines

Rheinischen Abends war.

Aus Theorie, Wissenschaft, Statistik und Organisation
führt einen der Weg hinaus in die Praxis der Technik, die sich
unter freiem Himmel ausdehnt. Diese Fülle von Maschinen,
Apparaten, Hilfsgeräten, die zur Rationalisierung der land-
wirtschaftlichen Arbeit dienen sollen und dienen, ist erstaunlich.
Es gibt kaum mehr eine Handreichung auf dem Gebiete der land-
wirtschaftlichen Produktion, die nicht maschinell ausgeführt
werden kann.

Die vierbeinigen Ausstellungsobjekte, die Prachtexemplare
der heffischen Rasse, Ochsen, Riegen, Schafe, sind in überreicher
Anzahl aus allen heffischen Gauen eingetroffen und füllen in
eigenartiger Harmonie die Pausen aus, die die Musikapellen
noygedrungen nach schwerer Arbeit hin und wieder eintreten
lassen müssen. Ueber allem ein riesiger Farnwald, Darm-
stadt hat Festschmuck angelegt.

Taifun und Springsflut.

Die Springsflutkatastrophe in Japan.

Der Taifun und die Sturmflut, die die japanische Insel
Kiushiu heimsuchten, haben sich auch weiter nordwärts auf
die Städte Tokio und Yokohama ausgedehnt. Vorläufige
Schätzungen geben den Schaden mit 2 000 000 Pfund an.
Bisher sollen 3000 Personen tot und 1000 vermisst sein.

Die Springsflut war die heftigste seit vierzig Jahren. Sie
raufte die ganze Westküste der Insel Kiushiu entlang. Am stärk-
sten wurde die Stadt Koyamachi getroffen. Von den dort
zerstörten 700 Häusern wurden einige zwei Meilen weit land-
einwärts geschleudert. Zwei benachbarte, stark bevölkerte Dör-
fer wurden dem Erdboden gleichgemacht.

Das Erdbeben in der Krim.

Die Zahl der Todesopfer bei dem Krim-Erdbeben hat sich
bisher auf dreizehn, die der Verwundeten auf rund vierhundert
erhöht. Zahlreiche Bauernhäuser sind eingestürzt. Unter den
Aargästen hat eine panikartige Flucht eingesetzt.

Von Moskau aus wird die Krim mit telegraphischen
Anfragen nach Angehörigen übersättigt. Die große Moskauer
Gurzuf, das Jarenischloß Livadia und das Observatorium in
Sewastopol, sowie zahlreiche große Hotels und Sanatorien

und gleichfalls verschädigt worden, darunter auch das Rathaus
für deutsche und österreichische Arbeiter, wo sich auch mehrere
Teilnehmer an dem Wiener Kommunistentag befanden, doch
sind hier keine Opfer zu verzeichnen. Die Krim-Regierung
berichtet inzwischen bereits von der Befreiung der Stadt
Gefahr und von der Unterstützung der notleidenden Bevöl-
kerung.

Lothales.

Gedenktage für den 17. September.

1631 Sieg Gustav Adolfs von Schweden über Tilly bei
Breitenfeld — 1739 * Der russische Feldmarschall Gregor Potemkin
in Tschikowo († 1791) — 1911 † Der Politiker Max Lieberman
v. Sonnenberg in Schlachtensee (* 1848) — 1912 † Der ungarische
General Arthur Görgei (* 1818) — 1914 Niederlage der Russen
bei Augustowo — 1915 Die Deutschen erobern Wilna.

Weiterbericht vom 16. September.

Aus dem Tiefdruck-Ausläufer über Süd-England ist
am Aermel-Kanal-Eingang ein heftiger Sturmwind ent-
standen, der auf seiner Vorderseite warme Luft aus süd-
lichen Breiten nach dem Festlande hereinbringt. Die Er-
wärmung beginnt in der Ebene und macht sich auch bei
uns bemerkbar. Es ist auch in tieferen Lagen mit allge-
meinem Temperatur-Anstieg zu rechnen. Die Warmluft-
zufuhr wird voraussichtlich in Kürze noch anhalten.

Voraussichtliche Witterung bis Sam-
stag, den 17. September: Warm, windig, mit
Aufheiterung, zunächst trocken, später zeitweise Nie-
gelfälle.

Einheitliche Verkehrszeichen in arm Deutschland.
Nachdem durch Reichsverordnung vom 8. Juli d. J. neue
Gefahrenzeichen für den Kraftfahrzeugverkehr mit Wir-
kung vom 1. September festgelegt worden sind, haben die
preussischen Minister für Landwirtschaft, des Innern und
für Handel und Gewerbe jetzt einen Runderlaß herausge-
geben, der eine einheitliche Regelung der Verkehrszeichen
für Breiten anordnet. Da dieser Runderlaß dem Be-
schluß sämtlicher Länder entspricht, so wird man von nun
an in ganz Deutschland einheitliche Verkehrszeichen an-
treffen.

Lebensüberdruß und Lebensführung.

Die Zeitungen wissen heute an jedem Tage von tra-
gischen Fällen des Lebensüberdrußes zu melden, die fast
alle zum Selbstmord führen. Zumeist ist die Ursache
wohl die noch immer steigende Wirtschaftsnot oder die
langsame, aber ständig fortwährende Zermürbung jeder
Widerstandsfähigkeit im Kampfe ums Dasein. Oft aber
auch liegt die Ursache des Lebensüberdrußes in dem von
Grund aus falschen Ausbau der Lebensführung. Die Un-
ruhe des heutigen vielgeschäftigen Lebens, der harte Wir-
tschaftskampf tragen eben die Gefahr in sich, daß der
Mensch sich innerlich verliert und den eigentlichen Sinn
seines Lebens nicht mehr würdigt. Harmonie, nicht Dis-
harmonie soll das Leben an sich ziehen, und wo sich Dis-
harmonien zeigen, der Widerstreit der Kräfte mit der
Lebensaufgabe oder der Widerstreit zwischen den An-
sprüchen an das Leben oder der Möglichkeit, sie zu befrie-
digen, oder der Kampf zwischen den zwei Seelen in der
menschlichen Brust, dann muß man sie zu beseitigen stre-
ben. Nicht zu hohe Ansprüche an das Leben stellen, nicht
zu viel vom Leben erwarten, das führt zum innerlichen
Ausgleich, zur Harmonie, zur Zufriedenheit. Und darum
muß der Mensch auch entlagen lernen, man darf seinen
Trieben nicht so sehr die Fessel schleichen lassen. Auf der
anderen Seite sollen die Gefahren zu großer asketischer
Strenge durchaus nicht verkannt werden.

Eine gewisse Stetigkeit und Festigkeit im Denken
und Handeln muß die Grundlage zu einem harmonischen
Lebensaufbau bilden. Der Mensch muß zu jeder Zeit
und Stunde wissen, was er will, sonst vermag ihm freu-
diges Gefühl nicht aufzukommen. Ebenso darf sich der
Mensch nicht von dem sogenannten Kleinkram des alltäg-
lichen Lebens unterkriegen lassen. Die Hauptsache aber ist
und bleibt die Arbeit. Für sich und für andere, für die
Gesamtheit des Menschentums, für die Kultur der Welt.

Wer das alles berücksichtigt in seinem Lebensaufbau,
wer sich täglich über sich selbst Klarheit schafft, wird auch
die scharfen Klippen vor dem letzten schwarzen Tor erken-
nen und rechtzeitig Einkehr bei sich selbst halten. Man
glaube nur, es ist niemals zu spät dazu. Nur ein wenig
Willenskraft, nur ein wenig Erkenntnis über das Leben
und seine Auswirkungen und es wird im Abstieg zur
Verzweiflung ein Stillstand eintreten und der letzte Schritt
ungetan bleiben.

Höchstbezugsdauer in der Erwerbslosenfürsorge. An-
gesichts der günstigen Entwicklung des Arbeitsmarktes hat der
Reichsarbeitsminister die allgemeine Höchstbezugsdauer in der
Erwerbslosenfürsorge mit Wirkung vom 12. September 1927
ab grundsätzlich wieder auf das regelmäßige Maß von
26 Wochen festgesetzt. Bis zu 39 Wochen darf die Unter-
stützung nur noch in folgenden Berufen gewährt werden:
Gärtnerei, Metallverarbeitung und Industrie der Maschinen-,
Leberindustrie, Holz- und Stoffgewerbe und Bekleidungs-
gewerbe. Die Befugnis der örtlichen Stellen, zur Vermeidung
unbilliger Härten die Unterstützungsdauer im Einzelfall bis
zu 13 Wochen zu verlängern, bleibt unberührt.

Abschiedskonzert des Kurorchesters. Gestern
verjammelte sich im Konzertsaal des Kurhauses eine
zahlreiche Zuhörerschaft, um dem Abschiedskonzert des
allgemein beliebten Kurorchesters beizuwohnen. Wer den
Konzerten des Orchesters während ihrer Spielzeit be-
gegnet hat, kennt die künstlerischen Leistungen.
So kamen auch gestern die ausgewählten Stücke nam-
hafter Komponisten, u. a. Wagner, Joh. Strauß, Hoffmann
u. a. in meisterhafter Weise zum Vortrag. Ein imposan-
ter Beifall belohnte die Künstler, sodaß oft Wiederholungen
stattfanden. Die Leistungen des gesamten
Orchesters wurden am besten in den dargebrachten
Ehrungen ihres Dirigenten Herrn Bolger und Herrn
Konzertmeister Scheider anerkannt. Zahlreiche Blumen-
spenden wurden den Künstlern dargebracht. Im Sinne
vieler Musikfreunde rufen wir ein herzliches Aufwieder-
sehen zu.

Ehrungen anlässlich Hindenburgs Geburts-
tag. Am Samstag, den 17. Oktober, dem Vorabend
an Hindenburgs Geburtstag, wird ein Festkommers
veranstaltet, zu welchem die gesamte Bürgerschaft in den
vereinigten Kriegervereinen von Bad Somburg und

Umgebung zu reger Beteiligung eingeladen. In Sonntag werden voraussichtlich in allen Kirchen Festgottesdienste abgehalten. Eine von der Stadt arrangierte akademische Feier wird danach im Kurhaus stattfinden, an welcher der betreffende Redner zu Ehren des bedeutungsvollen Tages eine Festrede halten wird. Den Abschluß der Feier bildet das unter Mitwirkung einer Kapelle gemeinsam gesungene Deutschlandlied. — Es dürfte eine besondere Freude sein an diesem hohen Ehrenlage unseres verehrten Hindenburgs die Stadt in reichem Flaggen Schmuck zu sehen.

Schwindelhaftes Unternehmen. Die auch hier in Homburg durch ihre merkwürdigen Manipulationen bekannte Deutsche Propaganda Gesellschaft, Berlin W. 62, scheint auch in anderen Städten auf gleiche Weise zu arbeiten. Zahlreiche Geschäftsleute sind, auch im benachbarten Friedberg geschädigt worden und haben sich zusammengeschlossen, um gemeinsam gegen die Firma vorzugehen.

Zum Sängerlag in Oberursel. Nach längeren Vorprüfungen haben sich die Vereine wegen des gleichzeitig stattfindenden Gaufrühlings in Oberursel mit dem hier in Homburg stattfindenden Jubelfest des hald. Gesellenvereins dahin geeinigt, daß die Homburger und Airdorfer Gesangsvereine erst in den späteren Nachmittagsstunden sich in Oberursel beteiligen, um beiden Festveranstaltungen gerecht zu werden. An dem Massenchor in Oberursel beteiligen sich auch die Homburger und Airdorfer Gesangsvereine, soweit sie zeitig genug zur Stelle sein können.

Landesparteitag der hessischen Zentrumspartei. Der Landesparteitag der hessischen Zentrumspartei findet am 16. Oktober in Frankfurt a. M. statt. Auf ihm wird die Wahlparole für die hessischen Landtagswahlen ausgegeben werden. Der Verbandsschluß tritt am 28. September in Mainz im „Frankfurter Hof“ zusammen.

Ein Schicksal (Beim Spielen den Tod gefunden). In dem Nachbarort Nied kam der 13jährige Sohn des Fabrikarbeiters Müller beim Spiel auf tragische Weise ums Leben. An den Torposten des elterlichen Hauses hatte der Junge einen starken Windschaden geknüpft, an dem er allerlei Kunststücke probierte. Hierbei muß er ausgerutscht sein und sich die Schlinge um seinen Hals gelegt haben. Als man ihn fand, war er bereits erstickt.

Schwannheim a. M. (Eröffnung eines neuen Selbstanschlußamts). Das bisherige Selbstanschlußamt für 100 Fernsprechteilnehmer in Schwannheim (Main) war für weitere Teilnehmer nicht mehr ausnahmsfähig und mußte deshalb durch ein neues größeres Selbstanschlußamt ersetzt werden. Dieses neue Amt wird nunmehr dem Betrieb übergeben.

Limburg. (Krippenkunstausstellung.) In der Zeit vom 18. September bis 2. Oktober findet in Limburg in den Räumen des katholischen Gesellenhauses eine Krippenausstellung statt. Die Ausstellung steht unter dem Protektorat des Bischofs Dr. Augustinus Ailian und wird von ihm am Sonntag, den 18. September, in eigener Person eröffnet werden. In 12 Gruppen wird die Krippenkunstausstellung ein lindenloses Bild schaffender Krippenkunst zeigen.

Limburg. (Der Kindesmord aufgefährt.) Der Fund einer Kindesleiche am 6. September in den hiesigen Schafweg-Anlagen hat eine schnelle Aufklärung gefunden. Als Täterin wurde die in Friedhofen wohnhafte ledige 31jährige Anna Jung festgenommen. Nach längerer gerichtlicher Vernehmung legte sie ein Geständnis ab, woraufhin ihre Verhaftung erfolgte. Der Aufklärung bedarf ferner ein Fall, der einige Jahre zurückliegt und bei dem in der Grube des elterlichen Anwesens der Jung die Leiche eines neugeborenen Kindes aufgefunden wurde. Das damals gegen das Mädchen eingeleitete Verfahren mußte jedoch mangels Beweises eingestellt werden.

Gießen. (Eine Schwindlerin.) Eine raffinierte Schwindlerin, die schon in Frankfurt a. M. und in mehreren hessischen Städten, so auch in Bad Nauheim, aufgetreten ist, wo sie immer den gleichen Trick in Anwendung brachte, aber niemals verhaftet werden konnte, hat auch hier Betrugsgelüste verübt. Sie kaufte in einem Geschäft 200 Eier, die angeblich für ein Restaurant gehörten und nahm die Ware mit dem Bemerkten mit, sie würde noch bezahlt werden. Als der Geschäftsmann seine Forderung geltend machen wollte, stellte sich die Schwindlerin heraus.

Herborn. (Staatszuschuß zur Dillregulierung.) Staatlicherseits wurde der Stadt Herborn zur Regulierung der Dill gegen Hochwassergefahr eine Beihilfe von 20 000 Mark unter der Bedingung in Aussicht gestellt, daß der Kommunalverband Wiesbaden den gleichen Betrag zur Verfügung stellt. Die Gesamtkosten der Regulierung werden auf 150 000 Mark veranschlagt.

Wiesbaden. (Auf der Treppe totgestürzt.) Der 62 Jahre alte Invalide Heinrich Diefenbach fiel im Treppenhause zu seiner Wohnung auf den Stufen hin und verlor sich am Kopfe schwer. Aus Krankenhaus eingeliefert, starb er, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben.

Mainz. (Herbstferien in Hessen.) Die diesjährigen Herbstferien aller öffentlichen Schulen von Mainz begannen Montag, den 26. September, und dauern zwei Wochen. Das Winterhalbjahr nimmt am Montag, den 10. Oktober, seinen Anfang. In den Landgemeinden Hessens richten sich die dreiwöchigen Herbstferien nach dem Beginn der Kartoffelernte bzw. Weinlese.

Worms. (400-Jahr-Feier des Gymnasiums.) In einer dreitägigen Feier beging das Wormser Gymnasium das Jubiläum seines 400jährigen Bestehens. Eine große Anzahl ehemaliger Schüler hatte sich aus allen Teilen Deutschlands und auch aus dem Ausland eingefunden. Am Sonntag war ein Festakt im Städtischen Spiel- und Festhaus, dem eine Vorstellung von Hofmannsthal's „Jedermann“ folgte. Ein großer Kommerz vereinte am Abend die ehemaligen Schulkameraden.

Aus aller Welt.

Explosion im Hamburger Hafen. Beim Verladen von Risten, die nach der Deklarierung Zündhütchen enthielten, auf dem Dampfer „Granada“ stürzte im Hamburger Hafen eine Kiste ab, wobei eine Explosion erfolgte. Ein Arbeiter wurde schwer, acht weitere Personen wurden leicht verletzt.

Selbstmord einer Dreizehnjährigen. In Leipzig wurde eine 13jährige Schülerin tot in der Küche aufgefunden. Das Mädchen hatte einen Gas Schlauch im Munde. Der Grund zu der Tat ist nicht bekannt.

Ein Hotelgast stürzt tödlich. Aus Reinickendorf-West bei Berlin, der in einem Hotel in der Dorothienstraße beschäftigt war, von dem er aber am 6. d. M. entlassen worden war, ist verschwunden. Am nächsten Tage nach der Entlassung hatte er noch an zwei Stellen vergeblich um Beschäftigung nachgefragt. Seitdem fehlt jede Spur von ihm. Nach Feststellungen der Polizei wurde der Knabe, während er im Hotel beschäftigt war, wiederholt von einem unbekannten Mann abgeholt. Es wird befürchtet, daß dieser Unbekannte den Knaben verschleppt hat.

Flucht eines Strafgefangenen. Ein aufsehenerregender Vorfall spielte sich in Berlin-Plötzensee ab. Dort waren Strafgefangene der Strafanstalt mit dem Reinigen der Straße beschäftigt. Plötzlich ergriff einer von ihnen, der Strafgefangene Bernhard Strauß, die Flucht und lief nach der Jungfernhöhe. Auf die Alarmschiffe des aussichtsführenden Beamten eilten sofort andere Strafanstaltsbeamte hinzu, die die Verfolgung des Flüchtlings aufnahmen. Strauß war aber inzwischen durch den Wald gelaufen und in einer Laubentzweig verschwand. Auch eine Verfolgung mit Spürhunden verlief ergebnislos.

38 Räuber gehen. Nach einer Meldung aus New Orleans in Nordamerika berichtete das Personal eines in Guaymas im Staate Sonora angekommenen Zuges, es habe 38 Leichname von Männern gezählt, die an Bäumen und Telegraphenmasten an der Eisenbahnlinie im Staate Naharut gehängt waren. Es wird angenommen, daß es sich bei den Geheften um kürzlich gefangene Räuber handelt.

Artistenlod. In München lag sich ein Artist in einem zwei Meter tiefen Loch begraben. Er wollte darin 15 Minuten verweilen. Bereits nach einigen Minuten zog er jedoch die Ruthe. Obwohl er sofort ausgegraben wurde, war er schon bewußtlos und starb kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus.

Isadora Duncan tödlich verunglückt. Die bekannte Tänzerin Isadora Duncan ist in Nizza bei einem Autounfall tödlich verunglückt. Ihr Schleier verfang sich in einem Rade des in höchster Geschwindigkeit befindlichen Autos. Sie fand, ehe man ihr Hilfe bringen konnte, durch Erstickten den Tod. Der Schleier hatte ihr den Hals zugezogen.

Letzte Nachrichten.

Kommunale Finanzpolitik.

Berlin, 15. September. Der Finanzausschuß des Deutschen und Preussischen Städtebundes verhandelte über wichtige Fragen der kommunalen Finanzpolitik. Der jetzt geltende Finanzausgleich in Preußen, insbesondere die gegenwärtige Einkommen- und Körperschaftsteuerverteilung, wird, so wurde erklärt, von den Gemeinden als unzulänglich empfunden. Es wird eine stärkere Berücksichtigung des örtlichen Aufkommens gefordert. Starke Kritik wurde an der Politik der Veranlagung für Auslandsanleihen geübt. Der berechnete Kreditbedarf der Städte für werbende Zwecke und für Wohnungsbau müsse wenigstens in gleichem Maße Berücksichtigung finden wie der Kreditbedarf der privaten Wirtschaft. Allgemein wurde die Notwendigkeit einer durchgreifenden Besoldungsreform anerkannt, jedoch wurden ernste Bedenken laut, wie die dadurch notwendig werdenden Mehrausgaben ohne eine Aenderung des Finanzausgleichs aufgebracht werden sollen. Während das Reich die Besoldungsreform aus laufenden Einnahmen bestreiten könne, sollen die Einnahmen der Gemeinden durch die in Aussicht genommenen neuen Steuergesetze weiterhin abgebaut werden.

Schweres Autounglück.

Krefeld, 15. September. Heute früh fuhr bei Osterath ein Auto in eine Gruppe von acht Personen. Dabei wurden der 20jährige Sohn und die 13jährige Tochter eines Landwirts getötet. Der Vater selbst wurde schwer verletzt und soll bereits seinen Verletzungen erliegen. Seine Frau kam mit leichten Verletzungen davon. Das Auto fuhr, ohne sich um die Verunglückten zu kümmern, weiter. Die Wagennummer konnte nicht festgestellt werden.

Starker Nebel auf der Unterelbe.

Hamburg, 15. September. Auf der Unterelbe von Brunsbüttelkoog bis nach Hamburg liegt dichter Nebel. Die Seeschifffahrt ist ins Stocken gekommen; das Verholten von Seeschiffen mußte eingestellt werden. Der englische Dampfer „Hague“ kam gestern Abend als letzter Dampfer im Hamburger Hafen an. Der heute Nacht ausgehende englische Dampfer „Athena“ mußte infolge des dichten Nebels wieder umkehren. Der Hamburger Dampfer „Union“ ist heute früh am Altonaer Leuchtturm aufgelaufen und mußte abgeschleppt werden.

Grenzüberfretung durch Karabinieri.

Paris, 14. September. Die Blätter berichten aus Nizza, zwei Karabinieri eines italienischen Grenzpostens hätten sich am Sonntag in voller Uniform, allerdings ohne Waffen, auf französisches Gebiet begeben und in der Ortschaft Belvedere lokale Besuche.



Der in Paris lebende russische Gelehrte Professor Dr. Boronoff hat durch experimentale Ueberpflanzungen von tierischen Drüsen auf alternde menschliche Körper überraschende Verjüngungserfolge erzielt. Den Ausgangspunkt seiner Untersuchungen bildete unzweifelhaft das Studium der Agerae, deren Wachstum infolge Ver-

die Erfahrung gemacht, daß sich die Drüsen der menschlichen Affen, also vornehmlich der Schimpansen, besonders gut für die Transplantation eignen. Er schlägt daher vor, an der Riviera Affenfarmen anzulegen, in denen Menschenaffen für Verjüngungszwecke gehalten werden sollen.

Sport-Nachrichten.

Internationale Boxkämpfe in Kopenhagen.

Die von dem Sportverein Sparta im Sporthaus in Kopenhagen veranstalteten internationalen Boxkämpfe hatten folgendes Ergebnis: Im Federgewicht siegte Ewald Rasmussen (Sparta) nach Punkten über Georg Kurth (Köln). Im Leichtgewicht siegte der Europameister Franz Dübbers (Köln) nach Punkten über Karl Jensen (Sparta). Im Weltergewicht siegte Arne Sande (Sparta) über den Europameister Jakob Tomsgården (Köln). Im Halbfliegengewicht siegte der Europameister Heinrich Müller (Köln) über Degenholz (Sparta).

Frankfurt a. M., 15. September.

— **Devisenmarkt.** Die Mark erreichte sich in ihrer Dollarpärität auf 4,2020 Rm., in der Pfundparität auf 20,43 1/2 Rm.

— **Geldmarkt.** Die Haltung der Börse war, wiederum ausgehend vom Farbenmarkt, fest.

— **Produktmarkt.** Es wurden gezahlt für 100 Kg. in Rm.: Weizen 26.75—27, Roggen 24.50—24.75, Sommergerste 26—28, Hafer incl. 23—24, ausl. 24—25, Mais gelb 18.75—19, Weizenmehl 39.25—39.50, Roggenmehl 35.25—35.50, Weizenkleie 13 bis 13.25.

— **Frankfurter Schlachtviehmarkt.** Auftrieb: 60 Rinder, 929 Kälber, 618 Schafe, 849 Schweine. Notiert wurde der Zentner Lebendgewicht in Rm.: Kälber: a) 77—82, b) 70—76, c) 64—69, Schafe: a) 48—53, b) 40—47, c) 28—30, Schweine: im Gewicht von über 300 Pfund 71—73, von 240 bis 300 Pfund 70—72, von 200 bis 240 Pfund 70—71, von 160 bis 200 Pfund 68—71, von 120 bis 160 Pfund 65—67. Marktverlauf: Kälber lebhaft, Schafe langsam, ausverkauft, Schweine langsam und Ueberstand.

Radiochau.

Sendestelle Frankfurt a. M. (Welle 428.6).

Samstag, den 17. September: 13.30 Uhr: Die Stunde der Jugend: „Aus dem deutschen Völkertum“: Rheinlieder: 18.30 Uhr: Konzert des Hausorchesters: Wunschnachmittag: 17.45 Uhr: Die Weisheit (für die reifere Jugend): Aus dem Roman „Der Oberhof“ von Karl Immermann: 18.15 Uhr: Uebertragung aus Kassel: Stunde Haus und Garten: 18.30 Uhr: Der Briefkasten: 19 Uhr: Stunde des Frankfurter Bundes für Volksbildung: „Zum bevorstehenden Franz Schubert-Jubiläum“: 19.30 Uhr: Uebertragung aus dem Frankfurter Opernhaus: Hoffmanns Erzählungen. Oper von Jacques Offenbach. Anschließend: Uebertragung aus der Tangklausur: Tangprogramm.

Kolpings Werdegang. Adolf Kolping! Wessen Name hätte gleich volkstümlichen Klang unter den sozialen Denkern und Schöpfern! Hunderttausende sprechen ihn aus m'l Nahrung, Begeisterung und Liebe. Diesseits und jenseits der Grenzen wirkt sein Bild wie frohe Erinnerung. In seinem Namen spricht heute wie vor drei Menschenaltern innige Gemeinschaft auf. Adolf Kolping wirkt sozial, wie im Leben, so auch immerdar über das Grab hinaus. Man der Strom des sozialen Lebens friedlich fließen oder, wie jezt, verheerend seine Wogen über sein Volk hinausdrängen Kolpings Lebensweisheit wirkt immer gleich treffend, löst die schlimmste Verwirrung, bündelt die Wut der Elemente. Was Wunder, daß auch wir heutigen zu seinen Schriften greifen, in ihnen suchen und finden, was unserem Irrenden und Strebenden Geschlecht an richtungweisende Lösungen mit auf den Weg gegeben werden kann.

Und doch ist seine Lehre so einfach und unkompliziert wie des Mannes Leben und Persönlichkeit selber! Durch beides pulsiert eben das warme, ungebrochene Leben des Volkes hindurch. Er ist und lebt das Volkstum selber. Nicht, wie wir, es mühsam und vergeblich in Begriffe zu fassen suchen, sondern so, wie es in stiller, beglückter Stunde vor unserem geistigen Auge steht, unfassbar und doch lebendig unser Herz erfüllend. Wohl hat auch er sich einmal einen Träumer genannt. „Ich bin nicht gerade jung, so daß ich aufs Träumen viel gebe und meine absonderliche Freude daran habe, irgend ein romanhaftes Lustschloß ganz hoch oben in die Wolken zu bauen, so daß ein gewöhnliches Menschenkind nicht mit dem Finger daran zu rühren vermöchte; denke nicht mehr daran diesen Zauberpalast dann mit allerlei prinziplichen Vergnügen und Seligkeiten auszustoffieren, die jungen Zügel unter die Arme zu nehmen und bei einem schönen Mondschein in lauer Malmacht flugs der schmutzigen Erde einen Fußtritt zu geben, um dort oben von dem geträumten Schlosse her die ganze Welt auszuladen. Wie gesagt über die Traumzeit des Lebens bin ich wirklich hinweg und weiß ungefähr wie lange Träume dauern. Das hindert indes nicht, daß ich man Gedanken wohl mal gerne nachhänge und, mag man mich auch jezt noch einen Träumer schelten, diesen Gedanken gerne weiter ausdichte und Wirklichkeiten aus Möglichkeiten ziehe, die mich oft ergötzen“. Wie aber sein Anblick in dem überlieferten Bilde Geist und derbe Natürlichkeit atmet, so soll ihm auch das Träumen nur den doppelt beherzten Zugriff in das wirklich Leben erleichtern. Darin ist er, fest und unerschütterlich verwurzelt. Das eben verschafft ihm die Weisheit über das Leben, mit dem er immerfort klug und kühn ringt, um es der erstrebten Höhe entgegen zu führen.

Fortsetzung der Beschreibung folgt wegen Platzmangel morgen.

Briefkasten.

A. S. Auf Ihre Anfrage teilen wir Ihnen mit, daß durch die vergrößerte Auflage unser Papierportal schneller aufgebraucht wurde. Unser Papierlieferant konnte der Nachlieferungen nicht so schnell entsprechen und bitten wir unsere Leser sich vorläufig zu gedulden.

Ausnahme= Angebot

von Freitag, d. 16. bis Montag, den 19. 9.

Feine **Blockwurst** Pfd. 1.50
Limburgerkäse 20% „ 0.56
Bismarckheringe und
Rollmöpfe 1 Liter- 0.82
 Tasse

Frühling eingetroffen:
Feinste Delikatessen
Fett-Bücklinge Pfd. 0.40

Ulrich's Weine:

Gaibichheimer	1/2 Flasche	1.20
Edenkobener	„	1.30
Loiwener Josefsberg	„	1.60
Niersteiner Domtal	„	1.60
Zeller Schwarzer Herrgott	„	2.50
Tafelrotwein	„	1.05
Castel Florit (Span. Rot)	„	1.25
Rouffillon	„	1.40
1921 er Barjac (weiß. Bordeaux)		2.15

Ulrich's Spirituosen

Weinbrand

Ulrich Kupfer	1/2 gl.	3.20	1/2 gl.	1.75
dt. „ Silber	„	3.50	„	1.90
dt. „ Gold	„	4.00	„	2.15
dt. „ Edelbrand	„	4.50	„	2.40
Nordhäuser	1/2 gl.	2.60		
Rümmel	„	2.60		
Pfefferminz	„	2.60		
Zwetschenwasser	„	3.20		

Lieferung frei Haus.

**Homburger Kaufhaus für
Lebensmittel**

Georg Ulrich

Quisenstr. 33.

Telefon 1081.

Hermann Born, Architekt

Frankfurter Landstraße 14.

Villen — Wohn- und Geschäftshäuser (6227)
 — Kleinhausbauten — Siedlungen —
 Gutachten f. Bau- u. Mietstreitsachen,
 — Bauabrechnungen —
 Wertermessungen — Schätzungen.

Karl-Möbel
 „Merano“
 edelst. a. Private, bequem
 Teilzahl. Katalog 40 Jahre
 Wohnungseinrichtung, a. Wunsch
 Kataloge: „Merano“, „Lage“, „Wahl“.

**Göllinger
Wurstwaren
Schaper,**
 Wallstraße 7. (6120)

Obst-Versteigerung.

Samstag, den 17. September nachmittags
 2 Uhr anfangend, versteigere ich im Auftrage des Spar-
 und Bauvereins, hier Oberurselerstraße 26. an Ort
 und Stelle die

Gesamt-Obsternte

Apfel, Birnen, Nüsse, gegen sofortige Barzahlung.
 Bedingungen werden vor dem Versteigerungstermin
 bekanntgegeben.

August Serget, 6240

bebildeter Taxator & öffentlich angestellter Versteigerer
 Bad Homburg v. d. H., Allee 7. Telefon 772.



Dauerbrandöfen
 Gas- und
 Kohlenherde
 Kesselgestelle
 und Kupferkessel
 kaufen Sie billigt
 bei

Martin Reinach
 Eisenhandlung
 Zahlungserleichterung
 Telefon 932 Luisenstr. 25
 Markthaus Ausstellungsräume

Apfelweinfässer

in allen Größen stets vorrätig
 ferner empfehle ich in Holz-
 und Kellerarbeit in jeglicher Art.

**Jedes Quantum Apfel
kann gehellert werden**

Sch. Schach

6212)

Kilfermeister Rathausgasse 9.

Verein für das Deutschtum im Ausland.

Am Samstag, den 24. September 1927, abends
 8 Uhr findet im Kurhaus-Theater eine

Vorstellung

zu Gunsten der Deutschen im Ausland
 statt, wozu wir unsere Mitglieder und Freunde hier-
 mit herzlich eingeladen.

Vortragsfolge:

1. Lichtbildervortrag des Herrn Studienassessors Thielers:
 „Reiseeindrücke aus dem Banat u. Siebenbürgen“.
2. a) Bunte Tänze } ausgeführt unter Leitung v. Hedi
 b) Grotteske } Römmel, Mitglied der Deutschen
 c) Wiener Walzer } Turnerschaft.
3. Der Rattenfänger von Hameln von Ad. Holst.
 Aufgeführt von Mitgliedern des Homburger Jugendringes.

Karten zu 0,50, 3. — Mk. sind im Vorverkauf bei Herrn
 Kaufm. Griess, Luisenstr. u. abends an der Kasse
 zu haben. (6244)

Der Vorstand.



Bevor Sie Ihren Bedarf in

4 ed. sowie Gießgitter in verz. Trichterform,
 Abzweigwerke, Vliestischgitter, u. kompl. Einrie-
 digung mit Tor u. Tür eindecken, bitte ich meine
 billigen Preise einzufordern. (4014)

Rudolf Gert

Drathflecherei und Eisenhandlung
 Bad Homburg-Airdorf, Bachstr. 13, Tel. 512

Täglich frische
echte Frankfurter Würstchen

Georg Wächtershäuser
 Am Markt

(6229)

Telefon 295

Vornehme Maßkleidung
 für Damen und
 Herren

Wilhelm Schweighöfer
 Herren- und Damenschneiderei

Bad

Homburg v. d. H.
 Rathausgasse 1.

Mariza

der beliebte, dauerhafte

Seidenflor-Strumpf

(5043 in den modernen Farben.

Fr. Ad. Zeuner, Bad Homburg.

Tanz-Kursus

in Rund- und modernen
 Tänzen. Beginnend am
 13. September 1927, abends
 8 Uhr im Schützenhofsaal.
 Anmeldungen werden
 freundlichst entgegen ge-
 nommen. Rathausgasse 1

(6200)

Tanzlehrer

W. Drangsal

Mitglied der Deutschen
 Tanzlehrer Vereinigung
 und Reichsbund. —

ZUR ZAHNPFLEGE

empfehle
 Zahn-Creme, Mundwasser
 Zahnbürsten

Hermann Weil

Parfümerie u. Friseurgeschäft, Haingasse 16.

Druckfachen

aller Art, ein- und mehrfarbig, in
 geschmackvoller Ausführung,
 fertigen bei billiger
 Berechnung
 an

**Die
Homburger
Neuesten Nachrichten**

Landgräfllich Hessische conc. Landesbank

— Gegründet 1855 —

Bad Homburg v. d. H., Quisenstraße 66

(Konzern der Dresdner Bank)

Kontokorrent- und Scheckverkehr

Verzinsung von Bareinlagen
 zu günstigen Sätzen.

An- u. Verkauf von Wertpapieren

Depotverwaltung (Safes) (5046)

Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte

Der Himmelsstürmer

Roman von
Willy Zimmermann-Ssuslow

Urheberrechtsschutz durch Hermann Berger, Roman-Verlag, Berlin 5036

(12. Fortsetzung.)

XV.

Näher zum Himmel

Mit ungeheuren Mitteln hatte die Turmhaus-Aktien-gesellschaft ein verhältnismäßig bescheidenes Gelände an einer Stelle des Hudson dicht hinter Newport erworben, wo das aufzuführende Geschäftshaus als Schlüssel zu den vom Ontario-See und dem St. Lorenzo-Strom herzufließenden Reichtümern dienen sollte.

Zuerst hatte man für die Errichtung des projektierten Baues das Zentrum der größten Weltstadt auf der Insel Manhattan erwerben wollen. Doch wurden für den Baugrund allein Summen genannt, die das Betriebskapital zum größten Teil verschlungen hätten.

Aber nicht nur hier, nein, in fast allen Städten der Union wollte die Gesellschaft, wenn auch nicht ganz so himmelstürmende, Turmhäuser errichten. Eine unendliche Reihe bekannter Verkehrs- und Wirtschaftszentren waren mit ihr in Verbindung getreten: Washington, die Deutschstadt Milwaukee, Chicago am Michigan-See, Cincinnati, auch New Orleans, wo eine gewaltige Baumwoll-börse errichtet werden sollte. In all diesen Städten mußten die Wollenträger mehr als Attrappe gelten, da der Baugrund im allgemeinen preiswert und bei dem Schrei nach Turmhäusern mehr der Kichel nach Gigantisierung des Stadtbildes als die Forderung der Zweckmäßigkeit ausschlaggebend war.

Die Berechnungen, die Pläne zu diesem gewaltigen Arbeitskomplex wurden unter Aufsicht des neuen deutschen Ingenieurs Mr. Börner durchgearbeitet. Ein halbes Jahr schon war er hier tätig. Durch unermüdlichen Eifer, Aufspürung immer neuer glänzender Ideen, warme, vornehme Freundlichkeit hatte er die vom ersten Tage ihm entgegengebrachte Neigung zu unbegrenztem Vertrauen und ehrfürchtiger Verehrung für sich zu erweitern gewußt.

Viel Zeit brachte Kurt im technischen Büro zu, wo Tag und Nacht unter dem Geisteschein der Reflektoren viele fleißige Köpfe über wie mit Spinnennetzen bemalten Zeichenbogen grubelten, wo neue Ideen sofort mit Lineal und Reißzirkel festgehalten wurden.

Am liebsten aber hielt sich Kurt auf dem Neubau auf. Hatte er alles geprüft und in Ordnung befunden, so kam er wohl in das bereits bis zum dreißigsten Stockwerk fertige Maschinenwerk des eisenkonstruierten Profilnetzes zum höchsten Punkt, nahm den Hut vom Kopf und badete Auge und Herz im freien Licht des Himmels, in den sepiabunten Tinten des meerslutenden Horizontes. Wie ein hingeworfenes Silberblech schlangelte sich der Hudson in den Gigantensteinbauten Newport, wo die schmale Zunge Long-Island wie eine schützende Hand vor den endlosen Reihen klopfender Docks und warenstrotzender Speicher lag.

Alles mächtig, gewaltig, riesengestreckt, mit Herren-fäulnis die Brust zum Leben, zur Bewunderung und Nachahmung aufreißend.

Und wenn er dann oft von seinem hohen Posten in den sinkenden Abend weit über das Meer schaute, dorthin, wo das alte Europa mit seinen gediegenen Miniaturen lag, wenn ihm der Wind sanft durch die Loden strich und die Waage des Arbeitstages allmählich in balsamische Ruhe hineintauchte, dann standen dort hinten zwei große, traumverfälschte Augen, in zögernder Bewunderung auf ihn gerichtet: die Augen der Monika Wallenberg.

Warum nur schlich sich immer und immer wieder dieses Bild zu ihm? Stand es in Verbindung mit seiner Vorstellung von der Heimat, mit dem Ideal eines Mädchens, wie es auf deutscher Erde in deutscher Reinheit gedeiht?

Auch jetzt dieses Bild, nicht schmeichelnd und lösend, sondern feierlich, ein Gefühl annehmend, das sich noch ungewiß, aber doch mit schmerzlichem Untertönen andeutete. Loret!

Summte es nicht noch in seinen Ohren: unsere Wege liegen zusammen, auf baldiges Wiedersehen!

Wo war sie? Ein halbes Jahr nun schon nach diesem freudeerschütterten Abend, und kein Laut, kein Zeichen von ihr. War ihr ein Unglück zugefallen? Hatten ihn seine Sinne getrennt?

Nun bligten die ersten Bogenlampen zwischen dem Stangenwerk auf. Böden und Säulen, Kettentrassen und Aufstiegsstufen ungefüllter Kranrollen setzten ein. Die Nachtschicht war ans Werk gegangen.

Stärker war der Wind geworden. Pfeifend ächzte er durch die Spanndrähte, Staubfäden überwirbelten die Laufbretter.

Die Hand an der Leitstange, zog sich Kurt hinunter zu dem Podest, wo er mit einigen Schritten den Fahrstuhl erreichte.

Näher ging es dem dumpfen Gurgeln der Zementmischmaschine. Das Geräusch brauste knisternd und dröhnend durch die Dämmerung, daß Kurt beim Verlassen des Liftes den ihm geltenden Anruf überhörte.

Er fühlte sich am Arm berührt.

„Einen Augenblick, Mister Börner.“

Es war einer der Unterleiter, dem die Nachtaufsicht über die Rüstungsarbeiten anvertraut war.

„Sie werden in Ihrem Büro erwartet, Mister Börner.“

„Wer ist da?“

„Zwei Gentlemen.“

Kurt wandte sich zum Bürogebäude.

„Darf ich Sie nachher noch einen Augenblick sprechen, Mister Börner?“

„Kommen Sie in zehn Minuten zu mir.“

„Well.“

Zwei elegante Amerikaner traten vor Kurt und befolgten stumm die Einladung zum Sitzen.

Auf der Karte las Kurt den Namen einer bekannten Filmgesellschaft. Er zog die Augenbrauen zusammen.

„Womit kann ich Ihnen dienen, meine Herren?“

„Wir wollten um die Erlaubnis bitten, einige Aufnahmen in dem Neubau zu machen.“

„Oft schon war Kurt dieser Wunsch von kleineren Firmen vorgetragen worden. Er hatte es stets mit dem Hinweis auf die damit verbundene Gefahr verweigert.“

Auch hier wollte er die Erlaubnis verweigern. Doch hinderte ihn irgend etwas, die Ablehnung kurz auszusprechen.

„Es wird in den nächsten Tagen neu aufgestockt, meine Herren. Der Aufenthalt ist dann hier nicht ungefährlich.“

„Es macht nichts,“ meinte der ältere, „wir sind versichert.“

„Auch mühte erst der Vorstand der Gesellschaft zuzustimmen.“

„Ist geschehen.“

Kurt nahm ein Papier entgegen, worauf klipp und klar verzeichnet war, daß der Vorstand gegen den Wunsch der Filmgesellschaft nichts einzuwenden habe, unter der Voraussetzung der Zustimmung des leitenden Ingenieurs.

„Wann sollen die Aufnahmen stattfinden?“

„Morgen mittag.“

„Ich lehne jede Verantwortung ab. Hierüber erbitte ich Ihre schriftliche Bestätigung.“

„Well. Hier ist sie.“

„Gut. Wünschen Sie eine schriftliche Erlaubnis?“

„Nicht nötig,“ sagte wieder der ältere. „Nur eine Bitte noch. Wir brauchen ein Bild mit einem Einsturz. Lassen Sie bitte einen Teil des Fusses einstürzen.“

Kurt lächelte.

„Diesen Wunsch muß ich leider ablehnen.“

„Wir tragen die Kosten.“

„Auch dann nicht.“

„Hinterlegen die doppelte Summe.“



Und wenn er dann oft von seinem hohen Posten in den sinkenden Abend weit über das Meer schaute.

„Es tut mir leid. Wenn Sie wollen, kann Ihnen auf Ihre Kosten abseits vom Gelände ein provisorisches Gerüst hingebaut werden. Das kann meinerseits einstürzen, aber alles auf Ihre Gefahr.“

„Well. Das Gerüst muß heute nacht aufgestellt werden.“

„Auch das ist unmöglich.“

„Warum?“

„Es mangelt im Augenblick an den nötigen Arbeitern.“

„Wieviel brauchen Sie?“

„Mindestens fünfundsiebzig.“

„In einer Stunde sind fünfzig hier.“

„Darf ich die Abmachungen diktiert?“

„Bitte.“

Der Amerikaner erhob sich lässig und klinkte die Tür zum Wartezimmer auf. Ein niedlicher Bubikopf schlüpfte herein, stellte, nachdem sie Platz genommen hatte, eine winzige Schreibmaschine auf ihre Knie und rasselte dann nach dem monotonen Diktat des Chefs die gewünschte Bestätigung herunter.

Stempel und Unterschrift vervollständigten das Dokument.

„Ich bitte sehr.“

Kurt schwebte eine Frage auf den Lippen. Er unterdrückte sie. Da war auch schon die kleine Gruppe wie ein Phantom verschwunden.

Mr. Shaper, der Unterleiter, trat ein.

„Ich möchte noch einmal an meinen Vorschlag erinnern, Mister Börner.“

„Lassen Sie doch endlich die Geschichten, bester Shaper.“

„Ich fürchte —“

„Was fürchten Sie? Wir sind hier an den Ufern des Hudson, auf einem prächtigen, selbstigen Baugrund.“

„Alles gut, aber die Vertreibungen genügen nicht.“

„Meine Berechnungen sind richtig.“

„Es kann nicht sein.“

„Alter Amerikaner Sie, bei Ihnen hätte ich Mangel an Verstand vermutet.“

„Es ist um Sie, Mister Börner. Sie tragen die Verantwortung.“

„Das will ich gern.“

„Es gibt hier Stürme von großer Macht.“

„Sollen sie kommen.“

„Die Vertreibungen genügen nicht.“

„Hören Sie, liebster Shaper. Wenn mal so ein richtiger amerikanischer Sturm einsetzt, ein Sturm, daß das Alleghany wackelt, dann stelle ich mich auf den höchsten Punkt unseres Baues. Genügt Ihnen das?“

Shaper zuckte mit den Schultern.

„Noch etwas?“

„Nichts weiter.“

Kurt war wieder allein. Ein leiser Druck hatte sich um seine Schläfen gelegt. Er mußte Zerstreuung haben, auf Stunden fort aus diesem Labyrinth ächzenden Wollens.

Wohin?

Zu Serra.

XVI.

Ein gefährlicher Schachzug.

Pfeilgeschwindigkeit schoß das Auto dem Lichtkranz Newport zu. Ein duffender Veilchenstrauch nickte mit dem Aufsteigern des Wagens freundlich in Kurzsinnende Einsamkeit.

Links und rechts flogen dunkle Massen, legendäre Strauchfächer vorüber.

Zu Serra.

Hatte er überhaupt schon einen freien Abend ohne sie verbracht? Seit dem Abschied aus Europa war sie wie verwandelt. Mit aufmerksamer Fürsorge umschmeichelte sie ihn, überall spürte er den Hauch ihrer Liebe.

Und doch —

War nicht seine erste schwärmerische Empfindung für sie vollkommen erloschen, in einen Zustand gleichgültigen Zulassens hineingeklungen? Ihre Umarmungen schienen ihm eine zu duldbende Selbstverständlichkeit, ihre Küsse eine Beigabe, die hinzunehmen war.

Zwar damals, bald nach dem Pariser Aufenthalt, hatte er sie ein paar Mal stürmisch an die Brust gerissen, und unter ihren Küssen war ihm vor seine geschlossenen Augen das Bild eines Mädchens getreten, das ihm zurief: Alles werden Sie vom Himmel reißen, Schornsteine, Türme, Brücken, Wollenträger, alles, alles. Nur eines nicht, die Liebe.

Wenn sie wüßte, in welcher Glut er sich um sie verzehrte, welch leuchtende Brücke der Liebe von seinem Herzen zu ihrem spannte! Nein, nein, sie hatte falsch gesehen. Die Liebe, die Liebe: für sie könnte er auch sie vom Himmel reißen.

Das ging ihm nun bei tausender Fahrt an den Ufern des Hudson durch den Kopf. Und wieder tauchten nun in ihm vor ihm zwei große, traumverlorene Augen auf, es schien, als ruhten diese herrlichen Augen, Monifas en, in Tränen.

Nun fühlte er Serras weiche Arme um seinen Hals. „Wie schrecklich sehnsüchtig habe ich dich erwartet, Kurt.“

„Wieder ein neuer Versuch?“ trat Kurt in das weite Zimmer, wo zwischen amerikanischem August Blüten über Blüten ihre zarten Köpfe rusteten.

„Eine seltene, reichhaltige Orchideenart. Wießt du sie nicht?“

„Doch, doch. Laß nur.“

Für gewöhnlich spielte Kurt bei der Gräfin zu Abend. Dann plauderten sie noch ein Stündchen, wobei der Gang der Turmhausarbeiten einen erheblichen Teil der Unterhaltung ausmachte. Dann und wann schauten sie auch Gesellschaften, Theater und Oper. Jedoch sehr selten.

„Deine Stirn ist einmal wieder kraus.“

„Mit zarten Fingern suchte sie ihm die Furchen zu glätten.“

„Ich bin müde.“

„Du darfst nicht müde sein.“

„Jede Kraft hat ihre Grenze.“

„Die Kraft eines Himmelsstürmers ist unbegrenzt.“

Himmelsstürmer! Seit langem hatte ihn Serra in nicht mehr genannt. Ein Stich ging ihm ins Herz. Welche Erinnerungen knüpften sich doch hieran! Mit welcher Begeisterung, Hoffnung, Liebe war er so getaucht worden!

Von den Lippen dieser Frau hang es geschäftlich, kalt, als verberge sie hinter der Benennung eine Abkühlung.

Ohne Veranlassung führten ihn seine Gedanken zu den beiden Amerikanern, denen er soeben eine Bitte erfüllt hatte. Im Geiste sah er eine Gruppe Kletterer, hangender Filmkaupfer vor sich. Plötzlich ein Schrei. Ein Unglück! Die Eisenstreben hielten die zuckenden Leibchen unter sich begraben. — Was denn, Shaper? — Die Vertreibungen genügen nicht. — Rede keinen Unsinn, leichtsinniger Yankee. Willst du mir testetor deutscher Solidität eine Lehre geben? Krach!

Aus seinem ziellosen Starren fuhr Kurt auf. Er fuhr mit der Hand über die Stirn.

Ich werde strengste Anweisung zur Vorsicht geben. Das sind Ahnungen, die man nicht von der Hand weisen soll. So dachte er.

Er ging zum Telefon.

Auch von Serras Wohnung hatte er eine direkte Leitung zum Büro. Ueberall mußte er schnell zu erreichen sein.

„Shaper? — Sind die Filmarbeiter schon da?“

„Bereits am Werk, Mister Börner.“

„Achten Sie darauf, daß keine Fehler gemacht werden.“

„Keine Sorge, Mister Börner.“

„Das Ding muß fest verankert werden.“

„Ich sehe darauf.“

„Alle Vorsichtsmaßnahmen treffen.“

„Well.“

Reinesfalls beruhigt, setzte sich Kurt wieder.

„Was hast du, Kurt?“

„Ich sage dir schon. Es ist die Müdigkeit.“

Sie zog ihren Stuhl neben ihn, legte ihren Arm um ihn und bettete seinen Kopf an ihre Brust.

So saßen sie schweigend und ruhend eine lange Weile. Da tönte vom Speisezimmer der rufende Gongschlag auf. Sie begaben sich zu Tisch.

Kurt entfaltete die Zeitung, die wie gewöhnlich neben seinem Bett lag.

Plötzlich zuckte er zusammen. Seine Augen weiteten sich, das Gesicht überließ Blässe.

Serra hatte dies alles wohl bemerkt. Befriedigt lächelnd und weiter beobachtend, störte sie den Verblüfften nicht.

Lores Bild in der Zeitung, breit, prangend, über zwei Spalten.

Und darunter in fetter Schrift: Der Sturz in dem in Vorbereitung befindlichen, siebenstöckigen Sensationsfilm: „Das zerrüttete Himmelsloch.“

Dann kam eine fünfzeilige, offenbar kurz vor Redaktionsschluss hinzugefügte Nachricht, deren Inhalt sich mit der lebenswürdig erteilten Erlaubnis der Bauleitung zur Aufnahme einiger packender Filmgenen auf dem Gelände des entstehenden höchsten Turmhauses der West befugte.

(Fortsetzung folgt.)

Noch noch deutsche Ozeanflüge?

In Etappen.

Wie eine Berliner Korrespondenz mitteilt, sind bei den Rohrbachwerken in Berlin die beiden Hochsee-Wasserflugzeuge vom Typ „Robbe“ fertiggestellt worden, die für den Atlantikflug bestimmt sind. Die beiden „Robben“ sind in demontiertem Zustande nach Kopenhagen transportiert worden, um ihre Hochseetüchtigkeit zu erproben. In diesem Monat werden noch ausgedehnte Probeflüge unternommen und bei günstigem Resultat soll die Überquerung des Ozeans in diesem Jahre versucht werden, voraussichtlich in vier Etappen. Ausgangspunkt soll Cuxhaven sein. Von hier sollen die „Rohrbach-Robben“ zunächst nach Vigo fliegen, weiter nach Ponta (Azoren). Die dritte Etappe geht von Ponta entweder nach den Bermudas oder nach Halifax (Neuschottland), und von hier aus wird dann zur letzten Etappe gestartet. Geführt wird die eine „Robbe“ von dem bekannten Kunstflieger Udet und von dem ehemaligen Marinezeppelinkommandanten Baron Treusch v. Buttlar-Brandenfels, die andere voraussichtlich von den Piloten Steindorff und Burgstaller.

In dieser Meldung teilt die Rohrbach-Metallflugzeugbau G. m. b. H. Berlin mit, daß ein in Berlin gebautes Flugboot nach Kopenhagen gesandt wurde, um dort eingeflogen zu werden. Alle anders lautenden Nachrichten beruhen auf Vermutungen.

Mittelmeerflüge.

Auf dem Flugplatz Villacoublay ist der Flieger Pelletier-Doisy zu einem Mittelmeerflug gestartet. Er beabsichtigt, in Bulgarest zum ersten Mal zu landen. Von dort aus will er folgende Route nehmen: Aleppo — Jerusalem — Kairo — Tripolis — Gabes — Tunis — Madrid — Paris.

Die beiden französischen Flieger Girardot und Cornillon sind vom Flugplatz Le Bourget zu einem Fluge Paris — Bulgarest — Aleppo — Beirut gestartet. Die erste Landung erfolgte auf dem Flugplatz Bancafen bei Bulgarest.

Das Flugzeug „Proletary“ wird abmontiert.

Das Sowjetflugzeug „Proletary“, das auf seinem Propagandafuge um die Welt genötigt war, in der Tschechoslowakei eine Notlandung vorzunehmen, wurde derart beschädigt, daß es abmontiert werden muß. Das Flugzeug wird sodann nach Moskau gesandt werden.

Die „Barmen“ im Staate Georgia gelandet.

Von den 15 zum Gordon-Bennett-Wettrennen aufgestiegenen Ballonen sollen alle, bis auf drei, gelandet sein. Die „Barmen“ ist in der Nähe von Fort Valley im Staate Georgia gelandet. Die „Barmen“ kommt vorläufig für den dritten oder vierten Platz in Betracht. Ueber den Verbleib der „Münster“ liegen noch keine Meldungen vor.

Die Blutnacht in Niedermörsch.

Der Daus der Gemeindevertretung.

Kürzlich besahe sich die hiesige Gemeindevertretung Niedermörsch mit den Vorgängen in der Schredensnacht, die sich hier abgespielt und kam zu folgendem Beschluß:

„Die zur Besprechung der Ereignisse, die zum Tod des Oberlandjägers Wille führten, versammelten Gemeindevertreter beschließen einstimmig, allen Landjägerbeamten, die sofort zur Stelle waren und unter Einsatz ihres eigenen Lebens ein Entkommen des Mörders Claus unmöglich machten, der gesamten Schutzpolizei, die durch ihr Eingreifen weiteres Blutvergießen verhinderte und noch vor Tagesanbruch die Ruhe wiederherstellte, den Dank der Gemeinde auszusprechen. Nicht zuletzt gebührt unser Dank dem Regierungspräsidenten Dr. Friedensburg, der durch sein fröhliches Eingehen, sein starkes Interesse für die möglichst rasche Beendigung der Schredensnacht und seine Befürwortung des Einsatzes weiterer technischer Hilfsmittel, durch die Verluste von Menschenleben verhindert wurden, so sehr zur Beruhigung der Bevölkerung beigetragen hat. Eine andere Lösung war nach Ansicht der Gemeindevertreter nicht möglich. Die Gemeinde dankt allen Beamten von ganzem Herzen, denn in der Stunde der Not und Gefahr war die Hilfe nahe, die der Gemeinde so nützlich und nach der die Bevölkerung so sehr verlangte, ehe es noch weitere Opfer gegeben hätte. Mit der Durchführung dieses Beschlusses wird der Bürgermeister beauftragt.“

Das flache Dach.

Von Architekt Daucher, Stuttgart.

In den Architekturbestrebungen der neuen Zeit spielt das flache Dach eine nicht unbedeutende Rolle. Trühdem diese Dachform bei uns nicht hauptsächlich ist, erobert sich diese immer mehr Boden in deutschen Landen.

Die deutsche Hausfrau ist gewohnt, auf dem Dachboden ihres Hauses alles aufzustapeln, was sich im Laufe der Jahre in einer Familie ansammelt und in den Zimmern nicht unterzubringen ist. Außerdem dient der Dachboden zum Waschtrocknen bei schlechtem Wetter. Bei Abdeckung des Hauses mit flachem Dach fällt nun der Dachraum weg und es müssen Ersatzräume im Untergeschoß des Hauses geschaffen werden.

Die Hauptschwierigkeit bildet beim Fehlen des Dachbodens der mangelnde Trockenraum für die Wäsche. In amerikanischen Wohngebäuden, die durchweg keinen Dachboden besitzen, wird die Waschlösche so angelegt, daß in derselben die Wäsche auch getrocknet werden kann. Die amerikanische Hausfrau hat die Angewohnheit, alle acht Tage zu waschen, so daß jeweils nur wenig Wäsche anfällt, die leicht in der Waschlösche selbst getrocknet werden kann. In den großen Städten führt sich bei uns übrigens immer mehr die Gewohnheit ein, die Wäsche auswärts waschen und trocknen zu lassen. Wenn sich auch jetzt noch mancher um ihre Wäsche besorgte Hausfrau gegen das Weggeben in eine Waschanstalt sträubt, so wird die nachwachsende Generation sich diese Unannehmlichkeit immer mehr zunutze machen und es wird auch hier die bisher übliche Handarbeit durch die Maschine ersetzt werden.

Das flache Dach kann auf einem Kiegelschwerwerk mit äußerer horizontaler Holzschalung, auch auf einem Holzhaus erstellt werden. Einer Ausführung der Außenwände in massiver Bauart steht natürlich auch nichts

im Wege. Die Dachkonstruktion besteht aus Holz und deckt wagerecht die Räume des Obergeschosses ab. Um das nötige geringe Gefälle zu den Dachtraufen hervorzubringen, werden Aufschichtungen auf die wagerechte Holzkonstruktion aufgebracht und oben mit einer geschlossenen Holzschalung verkleidet, die mittelst verlegter Dachpappe oder einer leeren Pappe aus Ruberolit, Bitumitell usw. belegt wird. Es sind in den letzten Jahren auch Dachdeckungsmaterialien für flache Dächer auf den Markt gekommen, die in feingartigem Zustande auf das flache Dach aufgetragen werden. Um ein Entweichen der Wärme von innen nach außen bzw. ein Eindringen der Kälte von außen nach innen zu verhindern, muß das Dach isoliert werden, am besten durch Einbringen einer isolierten Zwischenschüttung von Torf.

Ein Dichter, der sich hinrichten lassen will.



Torkil Barsford

Der dänische Schriftsteller Torkil Barsford will sich freiwillig auf den elektrischen Stuhl setzen, um nachzuweisen, daß durch den Strom allein der Tod nicht herbeigeführt werde, sondern daß die Deliquenten erst unter dem Seziermesser der Ärzte sterben.

Aus aller Welt.

□ Aus der „Praxis“ eines Naturheilkundigen. Der Tod eines Mädchens veranlaßte vor vierzehn Tagen die Kriminalpolizei zur Festnahme des Naturheilkundigen Paul Burel aus Berlin-Friedenau und des angeblichen „Dr. med.“ Ernst Berg. Die Kriminalpolizei hat jetzt von dem Delinquenten medizinischen Fakultät die Auskunft erhalten, daß Ernst Berg dort weder promoviert noch überhaupt studiert habe. Den medizinischen Dokortitel erwarb dagegen im Jahre 1897 sein Bruder Paul Berg, der unterdessen verstorben ist. Ernst Berg legte sich den Titel seines toten Bruders zu und trat als Naturheilkundiger auf, während er ursprünglich Kaufmann war. In dem „Naturheilkundigen“ haben die Ermittlungen der Kriminalpolizei unglaubliche Zustände aufgedeckt. So ist festgestellt worden, daß Berg im Speisezimmer der Wohnung auf dem Tisch Operationen vorgenommen hat.

Unser aller Vorbild

VON DR. A. STEGERWALD, MINISTERPRÄSIDENT A. D.

Jedes Kulturvolk hat eine Reihe großer Männer. Ihr Wirken bedeutete geradezu die Kultivierung des Volkes. Aber jedes Volk hat nur eine geringe Anzahl von großen Männern, an denen es schon zu deren Lebzeiten hängt. Und warum hängt es an ihnen? Weil sie der Ausdruck seines Wesens, weil sie selbst ein Stück Volk sind, weil sich das Volk sozusagen in ihnen widerspiegelt findet. Und dieses deswegen, weil solche Männer des Volkes schlechte Eigenschaften vermissen lassen, die guten Eigenschaften aber an ihnen in besonderem Maße erprobt wurden und sie diese Probe bestanden haben.

Das deutsche Volk hat, wie jedes andere Volk, gute Eigenschaften, und es hat schlechte Eigenschaften. Zu seinen guten Eigenschaften gehören seine physische Kraft, sein Unternehmungsdrang, sein Hang zum geistigen Erfassen der ganzen inneren und äußeren Welt, sein Fleiß, seine Gründlichkeit, seine Zähigkeit, seine Schicksals-tapferkeit, sein Gemütsreichtum. Seine schlechten Eigenschaften sind sein Hang zur Maßlosigkeit, zur Überheblichkeit, zur Überschätzung des Materiellen, zu Neid und Mißgunst. Und diese guten und schlechten Eigenschaften sind gleichzeitig in allen

Schichten des

Volkes vor-

handen. Hin-

denburg aber

hat durch sein

langes Leben,

durch sein Tun in allen Jahrzehnten, die hinter

seinen Kinderjahren liegen, Fleiß, Beharrlich-

keit, Gründlichkeit, Pflichter, Treue und Gott-

vertrauen bekundet. Er konnte etwas leisten,

wurde erkannt und erlachte nicht. Er hat

Erfolg gehabt und wurde nicht stolz dabei. Er

hat Unglück über sich und seine Sache herein-

brechen sehen, wie es nur selten in der Welt-

geschichte sich abgespielt hat, und zerbrach

selber nicht. Er sah die Regierenden ver-

zagen und verzagte selber nicht. Er sah die

Waffen sich aufbauen in Elend und Wut

und blieb gelassen. Er sah Treulosigkeit

um sich herum und blieb seinem Volke und

sich selber treu. Er sah Haß ausbrechen und haßte



nicht einmal die Feinde im Felde. Der geschlagene Sieger des Weltkrieges führte — welche Tat! — in männlicher Besonnenheit die zurückwogenden Heere ins Land heim, leitete die Demobilisierung und blieb unverbittert unter seinen verbitterten, erschreckten, zusammengebrochenen, kummervollen, ordnungsuchenden Landsleuten. Welche Schicksals-tapferkeit! Welches Volkstvertrauen! Welches Gottvertrauen! Das wieder gekräftigte Volk ehrte ihn durch Ehrfurcht, aber es stritt sich über seine Geeignetheit zum Präsidenten der Republik. Mit geringer Mehrheit gewählt, nahm der Betagte die Wahl — man kann heute ruhig sagen, aus innerer Verbundenheit mit seinem Volke — an. Er folgte dem Rufe der Mehrheit dieses Volkes und leistete ihm mit 78 Jahren den Schwur der Treue in die Hand eines politischen Begners.

Und seitdem ist er das Symbol für den guten Geist dieses Volkes und das Volk ehrt sich, indem es ihn ehrt. Wie alle großen Männer, die das Volk als sein eigenes Symbol liebt und ehrt, reißt er es nicht zu großen, einmaligen Taten hin, sondern er hilft ihm zur Reife durch die Stetigkeit und die reine Wärme seines Wesens.

— Edel sei der Mensch, hilfreich und gut; diesem einfa-

chen, erhabenen Worte unseres größten Dichters lebt der alte Präsident unserer Republik nach, der er ebenso ohne Falsch ergeben ist, wie er auch der größte und treueste Diener des kaiserlichen Deutschlands war.

Und es stimmt ganz mit seinem Wesen überein, wenn er den Drang des Volkes, ihm zum 80. Geburtstag eine besondere Ehrung zuteil werden zu lassen, in der Abwendung von Not und Bedrängnis von Kriegsteilnehmern, Kriegerwitwen und Kriegerwaisen sowie der durch die Inflation Verarmten befristet sehen möchte. Erstreuen wir den Getreuen und uns selbst durch reichliche Erfüllung seines edlen Wunsches!



Wilhelmstraße 73.



Geburtsort Bismarcks.

Beiträge zur Bismarck-Spende

werden bei sämtlichen Banken, Sparkassen, Postanstalten, den durch Aushang gekennzeichneten Reichsbankdienststellen usw. entgegengenommen. Postfachkonten der Bismarck-Spende Berlin 73 800, Dresden 37 000, München 9 000, Stuttgart 23 000.